

Erneut gutes Jahr für Kantonsspital

Das Kantonsspital Nidwalden macht wieder Gewinn. Eine Zahl freut Spitaldirektor Urs Baumberger besonders.

Matthias Piazza

Das Kantonsspital Nidwalden hat im vergangenen Jahr einen Gewinn von 4,97 Millionen Franken erwirtschaftet – das sind 10,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Betriebsertrag stieg dabei um 3 Prozent auf 80,5 Millionen Franken, wie das Spital (KSNW) gestern bekanntgab. Besonders stolz ist Spitaldirektor Urs Baumberger, dass die sogenannte Ebitda-Marge 10,5 Prozent beträgt. Das bedeutet, dass der Gewinn vor Abschreibungen und Zinsen 10,5 Prozent des Umsatzes ausmacht. «Damit können wir auch weiterhin in die medizinische Versorgung der Bevölkerung, die Mitarbeitenden und die Infrastruktur investieren», sagt er gegenüber unserer Zeitung. Dies sei eine Grundvoraussetzung, um auch in Zukunft sehr gute Dienstleistungen anbieten zu können. Ein Jahr zuvor lag der Wert bei 10,9 Prozent.

Vor einem Jahr ging Urs Baumberger davon aus, dass der Wert 2019 unter die 10-Prozent-Marke fallen würde. Dies, weil der Bund auf Anfang des vergangenen Jahres schweizweit vorgeschrieben hat, dass gewisse Eingriffe nur noch ambulant statt stationär durchgeführt werden dürfen. Dadurch haben die Spitäler weniger Einnahmen. «Der ambulante Bereich war nicht kostendeckend, aber das Defizit war nicht so gross wie befürchtet. Dank der stationären Behandlungen gab es unter dem Strich ein erfolgreiches Geschäftsjahr», sagt Baumberger.

Wirtschaftlich dank guter Auslastung

Dass das KSNW fast 5 Millionen Franken Gewinn macht, ist besonders mit Blick nach Luzern bemerkenswert. Das Luzerner Kantonsspital machte 2019 ein Defizit von 5,3 Millionen Franken (Ausgabe vom 30. April). Urs Baumberger erklärt das gute Nidwaldner Ergebnis mit der hohen Patientenzufriedenheit von 91 Prozent, den guten Mitarbeitern und schlanken Prozessen. «Dies führte zu einer guten Auslastung und folglich einer guten Wirtschaftlichkeit.» Zum Ergebnis habe auch die Privatstation beigetragen.

5213 Patienten wurden im vergangenen Jahr im 90-Betten-Spital stationär behandelt. Den leichten Rückgang von 1,6 Prozent führt Urs Baumberger auf die Regelung «ambulant vor stationär» zurück. Tatsächlich stieg die Zahl der ambulanten Patientenkontakte um 9,5 Prozent auf fast 72 000 an. Dieser Anstieg habe aber gut bewältigt werden können – dank der neu konzipierten Tagesklinik mit stark optimierten Abläufen, welche im Februar 2019 in Betrieb genommen worden sei.

Das laufende Geschäftsjahr steht ganz im Zeichen der Lunis-Heirat – des Zusammenschlusses des Luzerner Kantonsospitals mit den Standorten Luzern, Sursee, Wolhusen und Crans-Montana und des Kantonsospitals Nidwalden zu einer



Ärzte während eines ambulanten Eingriffs am Kantonsspital Nidwalden.

Bild: PD

gemeinsamen Spitalregion Luzern-Nidwalden (Lunis). Seit 2012 besteht diese Zusammenarbeit. Im vergangenen Jahr hat der Nidwaldner Landrat das neue Nidwaldner Spitalgesetz genehmigt, Anfang dieses Jahres hat der Luzerner Kantonsrat sein Gesetz angepasst.

Fusion mit Luzern bringt Synergien

Nun laufen die Vorbereitungen, um das Luzerner und Nidwaldner Kantonsspital in je eine gemeinnützige Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die neue Spital Nidwalden AG wird dann ab nächstem Jahr ein Tochterunternehmen des Luzerner Kantonsospitals. «Das ergibt Synergieeffekte. Wir können im Verbund bessere Einkaufskonditionen für Medikamente aushandeln, uns bei Schulungen gegenseitig unterstützen und uns Spezialisten

«Der ambulante Bereich war nicht kostendeckend. Aber dank der stationären Behandlungen gab es ein erfolgreiches Geschäftsjahr.»



Urs Baumberger
Direktor Kantonsspital NW

Kantonsspital Nidwalden in Zahlen

	2019	2018
Gewinn	4,97 Mio. Fr.	4,45 Mio. Fr.
Umsatz	80,47 Mio. Fr.	78,11 Mio. Fr.
Konsultationen ambulant	71 981	65 172
Patienten stationär	5213	5348
Betten	90	90
Mitarbeiter	562	556

Quelle: Geschäftsberichte Kantonsspital Nidwalden

ten teilen», macht Urs Baumberger Beispiele.

Auch soll der Spitalverbund untereinander und mit den Zulieferern (beispielsweise Hausärzten) und Patienten digital vernetzt werden. Der Grundstein dafür wurde mit dem Luzerner Klinikinformationssystem gelegt, welches das Luzer-

ner Kantonsspital im Herbst 2019 einführte. An dieses soll auch das Nidwaldner Kantonsspital angeschlossen werden.

Das neue Geschäftsjahr startete ganz unter dem Eindruck der Coronapandemie. Wie auch die anderen Spitäler in der Schweiz hat das KSNW am 17. März in den Coronamodus

gewechselt. Bis am 26. April wurde auf nicht dringliche Operationen verzichtet, ambulante Sprechstunden und Physiotherapien wurden nahezu komplett eingestellt.

Patientenzahlen bleiben vorerst tief

Wie stark sich dies auf die Finanzen des Spitals auswirke, sei noch nicht absehbar. Weil der Tourismus wohl noch für längere Zeit stillstehe, rechnet Urs Baumberger, dass erst diesen Sommer die Patientenzahlen wieder das gewohnte Niveau erreichen. Die Obwaldner Regierung unterstützte ihr Spital mit einer Soforthilfe für 4,4 Millionen Franken (siehe Ausgabe vom Donnerstag). In Nidwalden komme man ohne staatliche Soforthilfe aus, dank der genügend hohen Liquidität, sagt Urs Baumberger.

Zwei Besucher pro Tag erlaubt

Einschränkungen Seit dem 14. März galt wegen der Coronaausbreitung ein Besuchsverbot im Kantonsspital Nidwalden in Stans. Dieses wurde vor einer Woche gelockert. Allerdings gelten weiterhin Einschränkungen:

– Patienten dürfen wieder von maximal zwei Personen pro Tag besucht werden, welche der Patient angemeldet hat.

– In der Regel sind die Besuche auf das nahe Umfeld der Patienten beschränkt.

– Bis auf weiteres gilt eine generelle Maskenpflicht für Personal und Besucher.

Keine öffentlichen Vorträge und Veranstaltungen

Wie viele andere Restaurants öffnet am Montag auch das Spitalrestaurant Hip wieder – unter Einhaltung der Auflagen des Bundes. Das heisst konkret, es müssen Zwei-Meter-Abstand zwischen den Tischen eingehalten werden, zudem sind pro Tisch höchstens vier Personen erlaubt. Bei Eltern mit Kindern dürfen es mehr sein. Alle Gäste

des Restaurants müssen sitzen bleiben. Bis auf weiteres finden wegen der Auflagen des Bundes keine öffentlichen Vorträge und Veranstaltungen im Kantonsspital Nidwalden statt.

Getrennte Patientenwege

Spitaldirektor Urs Baumberger weist darauf hin, dass im Kantonsspital Nidwalden kein erhöhtes Ansteckungsrisiko bestehe. «Corona- und Nicht-Coronapatienten haben bereits mit dem Eintritt völlig getrennte Patientenwege.» (map)

Kantonsbibliothek und Museum öffnen wieder

Kanton Nidwalden Wegen der abflachenden Coronapandemie lockert der Bundesrat die Einschränkungen für bestimmte Einrichtungen. Ab kommender Woche empfangen auch das Nidwaldner Museum, die Kantonsbibliothek und das Berufsinformationszentrum wieder Besucherinnen und Besucher. Um den sicheren Besuch zu gewährleisten, setzen die Institutionen jeweils Schutzkonzepte um, wie es in einer Mitteilung des Kantons heisst.

In der Kantonsbibliothek in Stans, welche am Dienstag öffnet, kommen beispielsweise die retournierten Medien in eine dreitägige Quarantäne, bevor sie wieder ausleihbar sind. Zur Verkürzung der Aufenthaltsdauer in der Bibliothek wird zudem ein Regal zur kontaktlosen Selbstabholung reservierter Medien eingerichtet. Für besonders gefährdete Personen wird bis zu den Sommerferien weiterhin ein kostenloser Medienlieferservice angeboten. Dieser sei bisher rege genutzt worden, heisst es in der Mitteilung weiter.

Ebenfalls ab Dienstag hat das Berufsinformationszentrum – unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln – zu den üblichen Zeiten geöffnet. Informationsmaterial kann weiterhin per Telefon oder E-Mail angefordert werden und steht erst drei Tage nach Ausleihe wieder zur Verfügung. Die Berufs- und Studienberatung findet ab Montag unter Einhaltung der Verhaltensregeln wieder persönlich statt.

Salzmagazin öffnet am 27. Mai

Ab dem 13. Mai ist auch das Winkelriedhaus des Nidwaldner Museums wieder offen für Besucherinnen und Besucher. Die aktuelle Ausstellung «Anemarie von Matt – widerstehlich», die nach nur einem Wochenende wegen der Coronakrise geschlossen werden musste, wird bis zum 27. September verlängert.

Am Mittwoch, 27. Mai, geht auch das Salzmagazin wieder auf. Auf das Publikum wartet dort unter dem Titel «Heepä, gigele, gäitsche – Mundart in der Deutschschweiz» eine Ausstellung zum Dialekt. Diese soll laut Mitteilung dazu anregen, sich verstärkt auf die eigene Sprache und auf das Sprechen zu achten und die Art und Weise, wie in der Deutschschweiz die Sprache gebraucht wird, genauer wahrzunehmen.

Festung Fürigen bleibt geschlossen

In sämtlichen Institutionen sind die maximalen Besucherzahlen genau definiert und die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Veranstaltungen sind bis auf weiteres noch nicht möglich. Eine Ausnahme gibt es jedoch. Gemäss Mitteilung kann die Festung Fürigen in Stansstad vorläufig nicht geöffnet werden. Grund dafür ist, dass die Umsetzung der Hygiene- und Abstandsmassnahmen in den engen Felsgängen nicht möglich ist. (sok)